

Militärpolitischer Rückblick

Autor(en): **Meyer, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **63 (1990)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-519521>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Jahr 1989 stand ganz im Zeichen der Volksabstimmung «für eine Schweiz ohne Armee und für eine umfassende Friedenspolitik». In einer langen Kampagne hatten beide Seiten genügend Zeit, ihre Argumente umfassend zur Geltung zu bringen. Die Abstimmung vom 26. November brachte die notwendige Klärung in dieser für die Existenz der Schweiz als souveränes Mitglied der Völkergemeinschaft wichtigen Frage.

Dabei haben Volk und Stände an der Urne der Armeeabschaffungsinitiative eine Absage erteilt. Es kann mit Befriedigung festgestellt werden, dass die Stimmbürger/innen die gefährliche und radikale Initiative – entgegen anderslautenden Kommentaren – unmissverständlich verworfen haben. Die überwiegende Mehrheit unseres Volkes will keine schutzlose, unsichere und bedeutungslose Schweiz, sondern die bewaffnete Neutralität unseres Landes aufrechterhalten als bewährten Garanten für einen Frieden in Freiheit und Unabhängigkeit. Allerdings ist das Resultat – wohl kaum überraschend – weniger deutlich ausgefallen, als es viele erwartet hatten. So waren bei einer erfreulich hohen Stimmbeteiligung von 68,5 % 1'052'218 Ja und 1'903'797 Nein zu verzeichnen.

Wo liegen die Gründe für dieses Resultat? Sie sind im Verlauf der Abstimmungskampagne oft dargelegt worden. Dass mit einem nicht unbeachtlichen Harst von harten Armeegegnern gerechnet werden musste, hat sich in den letzten Monaten vor der Abstimmung immer klarer herauskristallisiert. Sie wurden aber, und das zeigt das Resultat deutlich, von Schweizerinnen und Schweizern unterstützt, die nicht unbedingt gegen die militärische Landesverteidigung sind, die aber mit ihrem Ja offene Rechnungen begleichen wollten. Gerade unsere Milizarmee, in der jeder Angehörige persönliche Erfahrungen macht und artikuliert, ist dieser Problematik besonders ausgesetzt. Sie wird gerne emotional beurteilt, und schlechte Erfahrungen werden oft gegen grössere Zusammenhänge ausgespielt. Manche Stimmbürgerinnen und Stimmbürger haben sich eine Annahme der Initiative «geleistet» im Bewusstsein, sie werde so oder so abgelehnt. Nicht vergessen werden dürfen im übrigen die dramatischen politischen Umwälzungen

in Osteuropa. Die markanten Veränderungen der weltpolitischen Szene haben offenkundig viele Schweizer/innen in ihrer Hoffnung bestärkt, der politische Trend neige sich zum allgemeinen Frieden. Diese Hoffnung ist derzeit bei vielen stärker als die Einsicht in die Ungewissheit über den Ausgang der Entwicklung. Abgesehen von der Denkmittelmentalität lässt sich noch ein weiteres Malaise aus dem Abstimmungsergebnis herauslesen. Lange Jahre des Wohlstands und des heute ausgeprägten Individualismus haben dazu geführt, dass weiten Kreisen das Verständnis für die Notwendigkeit einer wichtigen staatlichen Aufgabe zur Wahrung der Souveränität abhanden gekommen ist.

An der Tatsache, dass sich eine klare Mehrheit für die bewaffnete Landesverteidigung ausgesprochen hat, gibt es aber dennoch nichts zu rütteln. Diese Aussage gewinnt dank der überaus hohen Stimmbeteiligung zusätzliches Gewicht. Auch ist die Schweiz im übrigen jetzt der einzige Staat, der weiss, wie das Volk über die Armee wirklich denkt.

Major i Gst C. Meyer
Präsident der Offiziersgesellschaft des
Kantons Zürich
(Auszug aus dem Jahresbericht 1989)

Sie lesen im nächsten «Der Fourrier»

Die Februar-Ausgabe enthält einen Fachartikel, der Tips für abverdienende Fouriere und Quartiermeister weitergibt. Bekanntlich beginnen ja im Februar die Frühjahrsrekrutenschulen und somit die erste Bewährung in der Praxis der frisch ausgebildeten Hellgrünen.